

Freudige Glückwünsche an H. H. Dr. P. Ludwig Räber OSB

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freudige Glückwünsche an H. H. Dr. P. Ludwig Räber OSB

Wie wir aus der Tagespresse erfahren haben, wurden Sie, sehr verehrter hochwürdiger Herr Rektor Dr. Ludwig Räber, vom Freiburger Staatsrat mit der Professur für Pädagogik in deutscher Sprache in Nachfolge von Prof. Dr. Laure Dupraz betraut. Die «Schweizer Schule» freut sich darüber in ganz besonderer Weise und beglückwünscht Sie zu dieser ehrenvollen Berufung. Sie haben (zusammen mit Ihrem Lehrerteam) aus der Stiftsschule Einsiedeln eines der bedeutendsten schweizerischen Gymnasien gemacht (Urteil von Admiral Rickover) und mit Ihren wissenschaftlichen Veröffentlichungen zugleich auch das katholische kulturell-politische Leben befruchtet. Was für uns hier aber das Wichtigste ist: Sie haben durch Ihre Präsidentschaften in schweizerischen Gymnasiallehrer-, Rektorengremien usw., durch die von Ihnen geleiteten Studienkommissionen und durch Ihre wegweisenden Vorschläge in Referaten und Schriften dem Mittelschulwesen der ganzen Schweiz und weit darüber hinaus starke Impulse für die Zukunft gegeben. Ihre Berufung nach Freiburg ist daher niemals ein ehrenvoller Abschluß eines vielseitigen Wirkens, sondern vielmehr der Beginn einer neuen, noch weiter gespannten initiativen Tätigkeit im Dienste unseres Bildungswesens. Wenn Sie unterrichten, wenn Sie diskutieren, wenn Sie schreiben, dann ist das, was Sie bieten, nie ein bloßes Ausbreiten und Zur-Auswahlstellen von Wissensstoff, sondern es ist immer zugleich auch ein Anruf an jeden Teilnehmer zu eigener weiterführender Leistung. Mit Ihrer zielklaren Formulierungskraft, Ihrer energischen Initiative und Ihrer führenden Planung werden Sie aber nicht nur Ihren Studierenden, sondern dem gesamtschweizerischen wie katholischen Schulwesen wichtige Anstöße geben. Wir freuen uns und danken Ihnen sehr, daß Sie zu dieser neuen großen Aufgabe Ja gesagt haben.

Schriftleitung der «Schweizer Schule»

Die Schuleingliederung der Fremdarbeiterkinder in der Schweiz

Dr. P. Michael Jungo OSB, Einsiedeln

Bericht über ein Referat, gehalten vor dem «Ausschuß der Kirchen für Fragen der ausländischen Arbeitnehmer in Westeuropa» (Weltkirchenrat, Genf): 27. Oktober 1965 (Prot. ICA/MIG/65/140).

Einführung

Die schweizerische Schule ist schlecht und recht auf die Eingliederung der vielen Fremdarbeiterkinder vorbereitet. Ihre demokratisch-föderalistische Struktur scheint vorerst nicht dazu angetan zu sein, das Problem statistisch zu erfassen und ihm eine einheitliche Lösung zu geben. Der Bund, der allein eine umfassende Erhebung durchführen und eine einheitliche, rasche Lösung durchsetzen könnte, ist konstitutionell dazu nicht befugt. Die Kantone, bei denen die Schulhoheit liegt, gehen sehr unterschiedlich vor und packen die Frage rein empirisch an. Die Gemeinden schließlich – es sind ihrer immerhin mehr als 3000 –, die in Sachen Primarschule weitgehend selbständig sind, übersehen vielfach die wachsende Schulnot der Fremdarbeiterkinder, schlagen diese einfach mit unsern Kindern über einen Leisten, oder machen zeit- und geldraubende Experimente mit Hilfs- und Einführungsklassen.

Der Umstand, daß bei uns die politische – und damit auch die schulpolitische – Initiative von unten kommen, hat aber auch seine beachtlichen Vorteile! Einzelne Gemeinden, die, wegen ihrer starken Industrialisierung und «Überfremdung» (in Winterthur sind mehr als die Hälfte der Lebendgeborenen Fremdarbeiterkinder!), das